

## **Erste Begegnung Jean de Rignies mit Lilor (Riss in der Matrix - Seite 10-13)**

Von Kanada aus wandte er sich nach Marokko. Dort baute er zwei Jahre lang Straßen, bis im Jahr 1963 der langanhaltende, ergebnislose Grenzkrieg zwischen Marokko und Algerien ausbrach, wegen dem er Marokko verlassen musste und dabei alles verlor, was er sich bis dahin erarbeitet hatte.

Zuvor jedoch erlebte Jean de Rignies, im Jahr 1962, ein ganz besonderes Abenteuer: Der erste Vorfall, der in einem direkteren Zusammenhang mit der eigentlichen Geschichte, um die es hier geht, zu stehen scheint. Gemeinsam mit einem Kollegen war er unterwegs von Ouarzazate nach Ait-ben-Haddou. Sie wollten dort Vermessungsarbeiten für das Straßenprojekt, die heutige Fernstraße P 1506, im Ounila-Tal vornehmen. Mitten in der Wüste sahen die zwei Männer in einiger Entfernung ein Fahrzeug stehen, bei dem sich mehrere Personen bewegten. In der Annahme, dass sich eine Panne oder ein Unfall ereignet hätte, fuhren die Beiden auf jene Stelle zu. Als sie sich dem Fahrzeug näherten, gewannen sie mehr und mehr den Eindruck, dass hier irgendetwas nicht zu stimmen schien. Denn je deutlicher sie das Fahrzeug erkennen konnten, umso fremdartiger wirkte es. Es glich keinem anderen Objekt, welches sie jemals zuvor gesehen hatten, schien weder ein Flugzeug noch ein Landfahrzeug zu sein. Hatte am ehesten noch Ähnlichkeit mit einem Schiff, welches aber hier, mitten in der Wüste, völlig fehl am Platz gewesen wäre.

Eine der fremden Personen kam ihnen auf dem letzten Stück entgegen. Ihn sprach Jean an und fragte, ob die Männer Hilfe benötigten. Das verneinte der Fremde. Alles wäre in Ordnung, sie hätten wegen eines Navigationsfehlers landen müssen, um sich zu orientieren. Jean öffnete seine Kartentasche, entnahm ihr eine Landkarte und überreichte sie dem Fremden, der nur eine kurze Erklärung benötigte, bis er begriffen hatte, worum es sich bei dieser Zeichnung handelte. Seine weiteren Fragen ließen aber Interesse an Geographie und Astronomie gleichermaßen erkennen. Dann zog er seinerseits einen Gegenstand aus seiner Kleidung hervor, den Jean als einen dünnen Bogen silbernen glänzender Metallfolie beschrieb. Mit dieser Folie bedeckte der Fremde Jeans Landkarte, für einen kurzen Moment, faltete die Folie anschließend wieder zusammen und gab ihm dankend die Landkarte zurück. Wir würden diesen Vorgang heute als einen Scan erkennen und uns weitaus weniger darüber wundern als ein Mann, der die wohl einmalige Gelegenheit hatte, so etwas bereits in den 1950er Jahren zu beobachten.

Ziemlich verdutzt stellte Jean während des Wortwechsels fest, dass der Fremde überhaupt nicht gesprochen hatte. Er hatte weder den Mund bewegt, noch sonst eine Lautäußerung von sich gegeben, trotzdem aber Jeans Fragen beantwortet. Der Fremde schien irgendeine Art telepathische Kommunikation zu beherrschen. Während des gesamten Vorfalls verspürten Jean und sein Freund zu keiner Zeit Angst. Sie fühlten sich nicht bedroht, stießen nicht einmal auf Ablehnung, merkten aber, dass die Fremden keine Erklärungen irgendwelcher Art abgeben wollten. Jean verzichtete aus diesem Gefühl heraus darauf, neugierige Fragen zu stellen. Vom Inhalt des ohnehin nur sehr kurzen Gesprächs mit dem Fremden blieb ihm nur eine Bemerkung fest im Gedächtnis haften, die der Fremde gewissermaßen zum Abschied, an ihn gerichtet machte: „Wir werden uns wahrscheinlich noch einmal begegnen.“ Dann stiegen die Fremden in ihr Fahrzeug und flogen davon, Erst in dem Moment wurde dem ehemaligen Piloten Jean eindeutig klar, dass das seltsame Fahrzeug der Fremden ein Flugobjekt war.

Niemand scheint auch jemals auf die Idee gekommen zu sein, wenigstens Jean danach zu fragen, wie sein Begleiter sich während des Vorfalls verhielt und wie er ihn später aus seiner eigenen Erinnerung heraus beschrieb. Denn die beiden Männer werden sich ja bestimmt anschließend über ihr Erlebnis unterhalten haben. So ist leider nicht mehr zu erfahren, ob Jeans Begleiter von der telepathischen Kommunikation zwischen Jean und dem Fremden ausgeschlossen war, oder er alles genau so „empfang“ wie Jean.

Der Ort, an dem sich dieser Vorfall ereignete, ist den Wüstenbewohnern ein Begriff. Er steht in dem Ruf, dass sich dort rätselhafte Dinge ereignen und wird deshalb gemieden. Gemeinsam mit einem Freund unterhielt ich mich mit dessen Bekannten, einem gebürtigen Algerier, über den Vorfall und insbesondere über jenen Ort in der Wüste. Der Algerier bestätigte den unheimlichen Ruf.

In seinem Arbeitsbericht, für die „Société Générale d'Etudes de Travaux d'Irrigation au Maroc“ (S.O.G.E.T.I.M.), schilderte Jean de Rignies wahrheitsgemäß den Vorfall. Doch bei seinem Arbeitgeber löste er damit, wie kaum anders zu erwarten, lediglich Befremden aus. Die Angelegenheit wurde unter den Tisch gekehrt und Jean hielt es für klüger, keine Affäre daraus zu machen, zumal die Geschichte mit seinen eigentlichen Aufgaben als Ingenieur nichts zu tun hatte.